

Vorrede charakteristisch ist. Nach dem Schluß der Glosse: *Na godes bord vertynhunderd jar, dar na in dem tweundevertigesten jare* sind beide Handschriften auf 1442 datiert, und so ist auch das Fragment (dem diese Schlußzeilen fehlen) einzuordnen.

Interessanterweise weist das Zeitzer Fragment auch die gleichen Fehler wie die beiden Handschriften auf. So heißt es im Fragment in der linken Kolumne der recto-Seite: *so is wol to merkende, dat de* (richtig: den) *Dudesschen den* (richtig: de) *koningh Karl de grote dorch erer manheyt unde truwe willen, de de Dudesschen stedliken by deme ryke deden, en ghegheuen heft to rechte*. Den selben Schreibfehler, die Vertauschung der Artikel *den* und *de*, haben auch die beide Handschriften.

Eine Stelle hat das Fragment qualitativ beiden Handschriften voraus. So heißt es in der linken Kolumne der verso-Seite: *Schepen syn ok, de in eyne gherichte mit der hand uppe de hilghen to deme rechte hebben ghesworen, ut li. III ar. XXVI in glosa*. Die Worte *in glosa* fehlen sowohl der Lüneburger als auch der Wolfenbütteler Handschrift. Da auf dieses Zitat aber nicht der Text, sondern die Glosse zu dem angeführten Artikel zutrifft¹⁴, bringt alleine das Zeitzer Fragment das korrekte Zitat.

Wo die Lüneburger und die Wolfenbütteler Handschrift ausführlich die Vorrede „von der Herren Geburt“ Eike von Repgows zitieren: *De hertoge uan Luneborch unde alle syn geslechte sint geborene Sassen, unde darto alle vrye heren unde schepen, de to Sassen wonaftich syn by mynen tijden et cetera*, begnügt sich das Fragment (verso-Seite, linke Kolumne) mit einem kurzen: *De hertoghe van Luneborch et cetera*.

Bis auf die beiden zuletzt angeführten Stellen hat das Fragment, dialektale Unterschiede einmal beiseite gelassen, den gleichen Wortlaut wie die beiden Handschriften. Größere Güte bei der Zitation und zweckmäßige, stichwortartige Kürze bei Verweisen auf den Text der Vorrede mögen zu der Annahme verführen, das Fragment könnte zu einer Handschrift gehört haben, die selbst oder deren Vorlage von den Bearbeitern der Lüneburger und der Wolfenbütteler Handschrift benutzt wurde. Aber auch der umgekehrte Schluß, daß das Fragment zu einer auf den Lüneburger Codex bzw. dessen Vorlage zurückgehenden Handschrift gehörte, in der Zitatfehler verbessert und unnötige Längen vermieden wurden, ist nicht ausgeschlossen. Letztlich ist das Erhaltene zu gering, um über die genealogischen Abhängigkeiten zwischen den beiden Handschriften und dem Fragment mehr äußern zu können als Spekulationen.

14) Sachsenspiegel-Landrecht III 26 § 2 (vulgat), Glosse s.v. „hantgemal“: *dat he edder sine elderen mit der hant dar uppe den hillighen to deme rechte sworen hebben* (zitiert nach Codex Hecht [OPPITZ, Rechtsbücher (wie Anm. 3) S. 380 Nr. 161], fol. 168v Z. 21 f.).